

Eine wundersame Geschichte

Es war in einer Stadt irgendwo in Deutschland. Die Menschen taten sehr geschäftig und waren sehr in Eile, denn es war "Heiliger Abend". Ein jeder hatte noch rasch ein paar Dinge zu erledigen. Ein paar verspätete Geschenke vielleicht, oder hinterlegte Geschenke nach Hause zu bringen. Sogar Tannenbäume wurden vereinzelt noch umher getragen.

Etwas Fieberhaftes lag in diesem Treiben und man spürte genau, jeder wollte noch fertig werden mit seinen Vorbereitungen zur Heiligen Stunde. Menschen mit Koffern kamen noch aus dem Bahnhof und zerstreuten sich eiligen Schrittes in alle Richtungen der Stadt. Menschen, die von weit her kamen, um das Fest mit der Familie zu verbringen.

Nur einer in dieser Stadt hatte keine Eile. Er hieß Michael. Langsam, fast zu langsam für einen Jungen von 18 Jahren, ging er Schritt für Schritt durch die Dämmerung. Der Schnee, der bereits gefallen war, verschluckte das Geräusch seiner Schritte. Er war auf dem Weg zu seiner Mutter, die schon seit zwei Jahren auf dem Friedhof ruhte. In seiner Manteltasche

Baum. Es war eine herrliche Zeit. Doch dann hatte Vater den Unfall und Mutter, er konnte es heute noch nicht recht fassen, eine Lungenentzündung mit täglichen Ausgang.

Michael war am Ziel seines Weges. Er drückte mit den Händen eine Mulde in den Schnee und entzündete darin seine Kerze. Das kleine Flämmchen vermochte kaum, seine nächste Umgebung in ein zitterndes Licht zu tauchen und doch war es dafür entfacht, in die Ewigkeit zu leuchten, als lebendiges Zeichen menschlicher Treue. Michael fühlte sich hier seiner Mutter ganz nah. Er wusste nicht, wie lange er da gestanden hatte, als er sich wieder zum Gehen wandte. Leise knarrend fiel das eiserne Tor hinter Michael ins Schloss.

Er wischte sich eine Träne aus dem Gesicht und lenkte seine Schritte zum Marktplatz. Wenn er nur nicht so grässlich allein wäre! Sonst musste er ja auch damit fertig werden, aber heiter, am "Heiligen Abend" empfand er die Einsamkeit doppelt schwer.

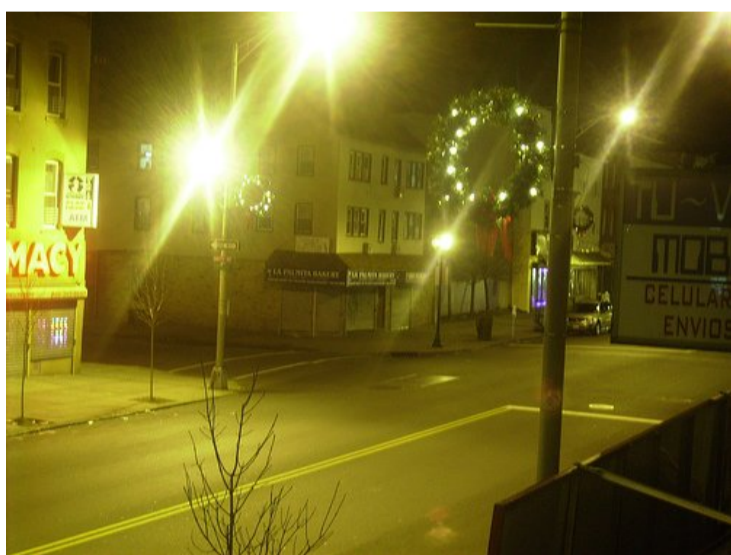
Er konnte sich vorstellen, was sich hinter den hell erleuchteten Fenster gerade abspielte. All die Menschen, die sich übers Jahr verzankt hatten, die auseinander gelaufen waren in alle Him-

der hier aufgestellt worden war und dessen Lichterglanz eine feierliche Stimmung verbreitete.

Michael bemerkte nicht, dass eine Frau hinter ihm mit schnellen Schritten vorbei gehen wollte. Ein dumpfes Poltern erst riss ihn aus seinen Gedanken. Er bückte sich

vor der Haustür angelangt und die Frau wollte nicht wahrhaben, dass der sympathische junge Mann am Heiligen Abend wieder allein in die Nacht hinausging. So etwas durfte man doch nicht zulassen. Sie bat Michael kurzerhand mit hereinzukommen. Am Türschild las Mi-

sich der Herr des Hauses, legte seinen Arm um Michaels Schultern und sprach wie ein Vater zu seinem Sohne: "Ich freue mich Michael, dass Du zu uns gefunden hast. Unsere Geschenke hätten uns nur halb soviel bedeutet. Weisst Du, man verliert so leicht das Maß, wenn es einem wohl er-



steckte eine Kerze. Mit seinen Gedanken war er weit in der Vergangenheit. Er dachte an Weihnachten, wie es früher war, als Vater und Mutter noch lebten. Es duftete stets verheißungsvoll, während Mutter in der Küche ein wahrhaftiges Festmahl bereitete. Er selbst bastelte meist an irgendwelchen bunten Sternen aus Papier und Vater schmückte inzwischen langsam und bedächtig den

melsrichtungen, sie alle hatten sich wohl wieder zusammen gefunden um zu vergeben und zu verzeihen.

Es lag etwas Besonderes in diesen Stunden, in denen die Menschen gant stark den Drang verspürten, Gutes zu tun. Im Heim würde man ihn kaum vermissen. Michael stand auf dem Marktplatz und seine Blicke hingen an dem grossen Tannenbaum,

rasch, um ein heruntergefallenes Päckchen wieder aufzuheben und sah erst jetzt, dass die Frau über und über beladen war. Michael befürchtete, dass das Päckchen öfter wieder herunterfallen würde und bot der Frau seine Hilfe an. Während er ihr ein paar Pakete abnahm, bedankte sich die Frau und sagte: "es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie mir helfen - und doch glaube ich, dass Sie selbst Hilfe brauchen, oder täusche ich mich da?"

Er wusste nicht gleich eine Antwort, doch als die Frau ihn fragte, warum er nicht zuhause sei, sagte er nur "Ich bin allein". Daraufhin gingen beide ein Stück schweigend nebeneinander her. Die Frau erzählte dann dem jungen Mann, dass zuhause sicher schon ihr Mann, ihre 14-jährige Tochter und ihr 8-jähriger Sohn auf sie warteten.

Sie hatte sich nur verspätet, weil sie noch die hinterlegten Geschenke abholen musste, die ihre Kinder zuhause sicher schon längst gefunden hätten. Der Weg der beiden führte zu einer schönen, hell erleuchteten Villa, die abseits von der Straße in einem grossen Garten lag. Sie waren

chael den Namen: Karl Simon, Fabrikant. Michael wurde mit der gesamten Familie bekannt gemacht. Dabei hob Frau Simon seine Hilfsbereitschaft hervor und bemerkte noch, dass Michael heute vollkommen alleine wäre. Darauf wurde Michael sehr gern in den Familienkreis aufgenommen.

Ein jeder wollte dem Fremden Freundschaft erweisen. Michael lag es fern, Mitleid zu erwecken und wollte sich wieder verabschieden, doch das wurde nicht zugelassen. Er bekam einen Platz an der Tafel und erst jetzt wurde ihm bewusst, dass er schon lange nichts mehr zu sich genommen hatte.

Es gab Truthahn zum Fest. Alle freuten sich, weil es Michael schmeckte. Nach dem Mahl wurden die Geschenke verteilt und man wünschte sich gegenseitig ein frohes Weihnachtsfest. Selbst Michael wurde nicht vergessen. So erhielt er neben ein paar Kleinigkeiten auch ein kostbares Feuerzeug.

Während am Christbaum die Kerzen angezündet wurden, nahm Herr Simon selbst am Flügel Platz und mit nie gezeigtem Eifer sang die Familie die Schönsten Weihnachtslieder. Danach erhob

geht. Erst durch Dich haben wir wieder erkannt, dass der Sinn des Weihnachtsfestes ein ganz anderer ist und dass es sicher noch viele Menschen gibt, denen geholfen werden sollte und die auch diese Hilfe verdienen." Maria, die Tochter des Hauses erinnerte sich an eine alte Bibel, die sie zuletzt auf dem Dachboden gesehen hatte. Sie wurde gebracht und Michael in die Hand gedrückt. Es wurde feierlich still im Raum und Michael las beim Schein der Kerzen mit gefühlvoller Stimme die Weihnachtsbotschaft.

Dabei fanden sich die Blicke der Hausleute und während jeder den Gedanken hatte, das leer stehende Zimmer obenauf wieder einzurichten, um Michael ein geordnetes Heim zu bieten, las dieser: "und Friede sei auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, die eines guten Willens sind". Und wieder fügte sich ein kleines Wunder am "Heiligen Abend", das wohl zu keiner anderen Stunde des Jahres möglich gewesen wäre.

Wir danken unserer Leserin Margit Voigtmann aus Mahmutlar für diese Geschichte.